FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

A. H. Francke - Seelsorger und Erzieher im Dienste Gottes

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

A. H. Francke — Seelsorger und Erzieher im Dienste Gottes

geboren am 22. März 1663, gestorben 8. Juni 1727.

von Oberstudienrat Kurt Starke

Zu den einst geschätzten und in aller Welt bekannten Bildungsstätten Mitteldeutschlands, die seit 1945 ihre Pforten schließen mußten, gehören auch die Franckeschen Stiftungen zu Halle/S. Sie wurden nach mehrfachen baulichen Veränderungen als sogenannte Arbeiter- und Bauernfakultät der Universität angegliedert und verloren damit ihren ursprünglichen Charakter. Aber noch heute zeugen die Giebel und hohen Fassaden über der Stadt von dem einstigen Schulzentrum, das Generationen von Lehrern und Schülern zur geistigen Heimat geworden ist. Eng mit dem kulturellen Leben der modernen Großstadt verbunden, war hier eine ‚pädagogische Provinz' entstanden, in der sich Tradition und Fortschritt aufs vorteilhafteste verbanden. Männer von hohem und höchsten Rang sind aus Franckes Stiftungen hervorgegangen. Vor allem aber bildeten die Stiftungen das große Reservoir einer im In- und Ausland begehrten Lehrerschaft.

A. H. Francke wurde am 22. März 1663 in Lübeck geboren, von wo sein Vater als Staatsrat an den Hof Ernsts des Frommen nach Gotha ging. Der fortschrittliche Herzog hatte seine Residenz nicht nur zum Mittelpunkt des ökumenischen Luthertums gemacht, sondern auch mit der Verwirklichung tiefgreifender Schulreformen im Sinne des Comenius begonnen. Schon im Gothaischen Gymnasium zeichnete sich der junge Francke durch besondere Sprachkenntnisse aus, die er auf den Universitäten Erfurt, Kiel und Leipzig noch vertiefte. Es war „meine Intention, ein vornehmer und gelehrter Mann zu werden" schreibt er damals. Französisch und Englisch hatten es ihm ebenso angetan, wie die alten Sprachen und Hebräisch. 1686 erwirbt er den Magistergrad in Leipzig und beginnt mit Vorlesungen. Seine Bemühungen um ein zeitgemäßes Bibelverständnis führen zur Gründung des Collegium philobiblicum, womit er sofort den Widerstand orthodoxer Theologen heraufbeschwört. Um seine exegetischen Kenntnisse zu vertiefen, wendet er sich an den Superintendenten in Lüneburg, wo er bei einer Vorbereitung zu einer Probepredigt über Joh. 20, 31 in schwere Gewissenskonflikte gerät. „Es kam mir zum Bewußtsein, daß ich einen solchen Glauben, wie ich ihn erfordern würde, bei mir selbst nicht fände." In diesem Ringen wird ihm ein in den seelischen Ablaufformen jener Zeit begründetes Erweckungserlebnis zuteil, das für den späteren Pietismus so bezeichnend wurde. Über Hamburg und Dresden, wo er Spener aufsuchte, kehrt er 1689 nach Leipzig zurück. Dort lösen seine Vorlesungen und Predigten erneut Begeisterung unter den Studenten aus, geben aber den Gegnern willkommenen Anlaß, ihn auszuweisen. Aber auch in Erfurt, wohin er sich flüchtet, entfernt man ihn aus

seiner Pfarrstelle an der Augustiner-Kirche. Im September 1691 ‚mußte er sich zur Vermeidung unausbleiblichen Schimpfes binnen zwey Tagen von Erfurt hinweg und anderswohin begeben'. Durch Speners Vermittlung geht er nach Halle, wo ihm die Pfarrstelle an St. Georgen und gleichzeitig eine Professur für orientalische Sprachen an der neuen Universität übertragen wird. Dieses Doppelamt steht unter dem Schutze seines Berliner Patronatsherrn und gibt ihm die nötige Freiheit, seine Persönlichkeit zur vollen Entfaltung zu bringen.

Studenten aus aller Welt strömen zu seinen Vorlesungen, den sprachlichen und später auch den theologischen, in denen er für ein weltweites Verständnis des Christentums und eine ständige Erneuerung der Reformation im Sinne der Erweckungsbewegung eintritt, über die er auch mit Leibnitz korrespondiert. Durch seine ökumenischen Bemühungen schlägt Francke erstmalig wieder einer Brücke zu Peter d. Gr. und zur russischen Kirche, später auch zur Kirche von England. Von jetzt ab ziehen seine Schüler als Lehrer und Prediger hinaus nach Rußland, England, Holland, Amerika und sogar nach Indien, wo auf dieser Weise der Grundstein zur äußeren Mission gelegt wird.

Aber diese Verdienste können nicht verhindern, daß Franckes Stellung innerhalb der Universität immer problematischer wird. Das vom Glaubenseifer erfüllte Werk des halleschen Pietismus litt unter einer bedauerlichen Verkennung der wahren geistigen Situation der Zeit. In seinem Zweifrontenkrieg gegen die Orthodoxie und den skeptischen Rationalismus spürte Francke nicht, wie er selbst zum Schrittmacher der Aufklärung geworden war. Er überwirft sich mit seinem Freunde Thomasius und verdrängt den Philosophen Christian Wolff, den Vorkämpfer für die Freiheit wissenschaftlicher Forschung und Lehre, aus Halle. Damit entzog sich der Pietismus selbst den Boden an der Universität.

Unterdessen waren außerhalb des akademischen Raumes neue, entscheidende Aufgaben an Francke herangetreten. Schon der erste Einblick in das Leben seiner Gemeinde hatte dem jungen Pfarrer ein erschütterndes Bild von den sozialen und sittlichen Mißständen gezeigt. Arme und Kranke, aber auch Kinder führten in den schmutzigen Winkeln der von der Pest heimgesuchten Vorstadt ein menschenunwürdiges Dasein. Francke erkennt sogleich seine seelsorgerische Verantwortung. Er scheut sich nicht, in die Häuser und Hinterhöfe zu gehen, nach den Kindern zu sehen und den Bedrängten seine Hilfe anzubieten. Elternlose und ausgesetzte Kinder erregen sein besonderes Mitleid. Da findet er eines Tages sieben Gulden in der Armenbüchse, die ihn wie ein Anruf Gottes treffen. „Es ist ein ehrlich Kapital, davon muß man etwas Rechtes stiften, ich will eine Armenschule anlegen."

Zunächst muß ein dürftiges Zimmer im Pfarrhaus dazu herhalten, damit zwei Studiosi 27 Kindern täglich zwei Stunden Katechismusunterricht geben können. Erst als die Spenden reichlicher fließen, kann sich Francke

zum Ankauf eines Hauses entschließen, in dem seine Waisenkinder unter der Aufsicht von Studenten eine eigene Heimstätte finden, die mit einer Bürgerschule verbunden ist. Der Erfolg hat sich bald herumgesprochen, und schon melden sich zahlungsbereite Eltern, darunter eine Frau von Gersau aus Gandersheim, die ihre Kinder zur Education und Information nach Halle geben möchte. So entstehen nacheinander: das Pädagogium für adlige, die Pensionsanstalt samt Lateinschule für bürgerliche Kinder, das Gynäzeum als erste deutsche Mädchenschule (mit Französisch als Fremdsprache!), sowie das berühmt gewordene Seminarium praeceptorum als erste Lehrerbildungsstätte in Deutschland. Nichts scheint dem Organisationstalent Frankes zu entgehen. Er ist Planer, Baumeister, Schulmann, Professor und Pastor in einer Person. Aber so stürmisch diese Entwicklung auch verläuft, Francke nennt sie ‚passive' und meint damit, daß er nicht Initiator, sondern nur Mitarbeiter am Werke Gottes sei. Im Jahre 1700 kann bereits das Hauptgebäude mit dem hohen Altan bezogen werden, von dessen Giebel noch heute die auffliegenden Adler (Jes. 40, 31) als Wahrzeichen der Stiftungen grüßen. Krankenhaus, Apotheke mit Medikamentenexpedition, Druckerei und Buchhandlung, sowie ein eigener Wirtschaftshof kommen in den späteren Jahren hinzu, denn es war Franckes ausgemachtes Ziel, den Bestand seiner Stiftungen dadurch gegen fremde Einflüsse abzusichern, daß er sie wirtschaftlich auf eigene Füße stellte. Als er am 8. Juni 1727 starb, zählte man in den stiftischen Schulen 2200 Schüler, darunter 134 Waisenkinder und ebensoviele Internatsschüler. Auf dem Stadtgottesacker von Halle fand A. H. Francke seine letzte Ruhestätte.

Was den Betrachter rückschauend bewegt, ist nicht nur die Einheit von geglaubtem und gelebtem Leben, sondern auch das Bleibende, das sich aus den Irrtümern der Zeit löst und der Gegenwart als dauerndes Vermächtnis hinterlassen wurde. Wahrhaftigkeit im Glauben und die daraus erwachsende Verpflichtung zum Dienst an der Welt, Berufung zur inneren und äußeren Mission als ökumenischer Auftrag, christliche Erziehung in Schule und Gemeinde, das alles mutet so gegenwartsnahe an wie je.

Zum anderen aber sind es die Grunderfahrungen einer auf die Zeichen der Zeit abgestellten Schulreform, die trotz mancher Einseitigkeit doch einen pädagogischen Weitblick Franckes erkennen lassen, der erst in unseren Tagen voll gewürdigt werden kann. Abkehr von der einseitigen humanistischen Bildung, Hinwendung zu den modernen Fremdsprachen, Förderung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts, Betonung der Anschaulichkeit und Lebensnähe, Berücksichtigung der Individualität in der Jugenderziehung. Zum ersten Male begegnet uns bei Francke die Forderung nach politischer Bildung, wenn er sagt, „wo einer ein verständiger und dem gemeinen Wesen nützlicher Mann werden will, muß er wissen, was seines Ortes oder Landes Polizei und Ordnung ist". Dem Aufstieg der Begabten sollte es dienen, wenn Francke das übliche Fächersystem zugunsten eines Fachstufenunterrichts aufhob, bei dem der einzelne nach seinen profektibus fächerweise

verschiedenen Klassenstufen angehören dürfte. Er dachte dabei vor allem an seine Waisenkinder, denen er einen Übergang ins Gymnasium ermöglichen wollte. Zunehmende Aufmerksamkeit widmete er seinen Lehrerseminaren, um bei der unterschiedlichen Vorbildung eine gewisse Einheitlichkeit seiner Erziehungs- und Unterrichtsgrundsätze zu gewährleisten. Er wollte bei den künftigen Lehrern das Gefühl wecken, daß sich der Unterricht nicht mit Wissensübermittlung zu begnügen, sondern auch auf die Bildung des Willens und Charakters zu erstrecken habe. Unverkennbar ist der Einfluß, den Franckes Schulsystem auf die Entwicklung des deutschen Schul- und Erziehungswesens ausgeübt hat. Unsere Zeit hätte allen Anlaß, sich dieses Mannes bei der Überwindung ihrer Schulnöte zu erinnern.

August Herrmann Francke und sein Werk

von Studienrat Hans Klopp 674 Landau/Pfalz

Am 22. März hat die evangelische Welt den 300. Geburtstag August Hermann Franckes würdig gefeiert. — Mehr als alle anderen Menschen aber sollten wir, die ehemaligen Schüler seiner Stiftungen, in Dankbarkeit seiner gedenken! — Wir haben ja etwas erlebt von dem Geist des großen Pädagogen, in dessen Häusern wir aufwachsen durften: wir kennen die Cansteinsche Bibelanstalt, das Werk seiner Ostindischen Mission vom Naturalienkabinett her. Wir wollen deshalb kurzen Rückblick halten über Leistung und Persönlichkeit des großen Mannes:

Von seinem Werk zeugen noch heute die Steine, geben die Statistiken beredte Kunde: Staunend steht der Besucher auf dem Franckeplatz vor dem imposanten Hauptgebäude mit den zwei zur Sonne fliegenden Adlern im Giebelfeld und der großen Steintreppe. Es hält den Vergleich mit allen modernen Gebäuden der Stadt aus und ist wie die Gebäudeflucht beiderseitig des „Lindenhofes" vierstöckig — um 1700! — errichtet. — Hier haben 250 Jahre lang viele Generationen von Jungen und Mädchen eine gesunde Heimstätte gefunden. Dazu gehören — auch noch aus Franckes Zeit — die vielen Nebengebäude, die insgesamt mit weiten Grünflächen ein Gebiet von 73 Morgen bedecken. — 167 000 Schüler haben in dem vergangenen Vierteljahrtausend die Schulen der Stiftungen besucht. Von diesen sind 63 000 in den vier Höheren Schulen (Latina, Pädagogium, Oberlyzeum, Oberrealschule) und 74 000 in den Deutschen Schulen (Freischulen, Bürger- und Mittelschulen) sowie rund 25 000 in den Alumnaten erzogen worden. — Ein reichliches Viertel der 167 000 hat die Schulbildung umsonst genossen, die übrigen haben sowohl in den Schulen als auch in den Internaten nur wenig zu zahlen gehabt. — Und hier spüren wir etwas von dem Geist, der hinter